WIR MÜSSEN MEHR VIELFALT WAGEN

Restriktionen im Pflanzenschutz, Beschränkungen der Düngung und zunehmende Witterungsextreme sind Phänomene, mit denen die Landwirtschaft in Zukunft immer öfter konfrontiert sein wird. Untersaaten stellen für die zukünftigen Anbausysteme eine gute Möglichkeit dar, den Boden und seine Mikrobiologie in seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu verbessern. Zu diesem Thema sprach Innovation mit René Niederhoff, der auf vielfältige Systeme setzt und uns erklärt, wie man Untersaaten gekonnt in die Fruchtfolge integriert.

René Niederhoff fördert mit Untersaaten das Bodenleben.

Wie ist die Fruchtfolge Ihres Betriebes und was ist Ihnen hierbei besonders wichtig?

Niederhoff: Unsere Fruchtfolge ist sehr weit aufgestellt. Unter anderem beinhaltet sie Winterraps, Winterweizen, Wintergerste, Ackerbohnen, Silo- und Körnermais und Weidelgrasvermehrungen. Wir versuchen in jeder Kultur, außer den Vermehrungen, Untersaaten zu platzieren. Wenn Wintergetreide auf Wintergetreide folgt, bauen wir eine Sommerzwischenfrucht an. Dieses Jahr werden wir auch im Raps die Beisaat TerraLife® – BrassicaPro ausprobieren.

Untersaaten und Vermehrung, wie passt das zusammen?

Niederhoff: Das ist eigentlich ganz einfach. Wir vermehren Deutsches Weidelgras (DW). Eine Verunreinigung des Ackers durch Aussamen der Untersaat müssen wir also verhindern. Darum setzen wir eine Kombination aus Deutschem Weidelgras und Klee (M2) im Frühjahr ein. Da das DW eine Vernalisation braucht, um in die generative Phase zu wechseln, haben wir kein Problem.

Wie bringen Sie die Untersaaten aus und welche Saatstärken haben sich bewährt?

Niederhoff: Im Getreide bringen wir die Untersaaten mit einem selbst umgebauten Pneumatikstreuer auf 27 m aus. In der Ackerbohne bzw. bei Mais machen wir das entweder mit der Hacke oder mit dem Pneumatikstreuer und einem flachen Fräsgang. Die M2 bringen wir mit 10–12 kg/ha aus. Die TerraLife® – BrassicaPro probieren wir erstmals aus und werden 15 kg/ha ausbringen.

Welche Ziele verfolgen Sie mit der Integration von Untersaaten?

Niederhoff: Kurz gesagt: viele. Erstens wollen wir mit den Untersaaten den Boden und das Bodenleben fördern. Also z. B. Kohlenstoff im Boden binden, d.h. Humus aufbauen, die Assimilationsfläche des Schlages vergrößern und damit dem Boden mehr Energie aus der Fotosynthese zur Verfügung stellen. Zweitens verbessert die Untersaat die Befahrbarkeit der schweren Böden und erhöht durch den größeren Anteil an Mittelporen die Wasserhaltefähigkeit und die Wasserinfiltrationsrate des Bodens. Drittens kann man mit der Untersaat, gerade im Getreide, Beikräuter und –gräser zurückdrängen.

Beikräuter und -gräser zurückdrängen – Können Sie das genauer erläutern?

Niederhoff: Gerne. Die meisten Betriebe sehen z. B. einen Ackerfuchsschwanz und fragen sich: Wie bekomme ich den bloß wieder weg? Ich versuche es genau andersherum. Also: Warum hat mir die Natur da jetzt einen Ackerfuchsschwanz hingestellt? Gräser fördern im Boden viele Pilze. Und genau das macht auch der Ackerfuchsschwanz. Wenn ich ihn also integriert bekämpfen möchte,

»WENN MAN DEN BODEN GUT BEWIRTSCHAFTET, DIE NÄHRSTOFFVERHÄLTNISSE KENNT, DIVERSITÄT IN DER FRUCHTFOLGE UND IN DEN ZWISCHENFRÜCHTEN HAT, DANN KANN MAN VIELE ANDERE BETRIEBSMITTEL EINSPAREN.«

René Niederhoff

Betriebsspiegel:

Der Betrieb der Familie Niederhoff in Stapel, Gemeinde Amt Neuhaus in Niedersachsen, setzt seit Jahren auf Untersaaten im Ackerbau. 341 ha LN (davon 74 ha DGL), die zwischen 35–68 (Sand bis schwerster Ton) Bodenpunkten haben und teilweise im Biosphärenreservat, Vogelschutzgebiet und FFH-Gebieten liegen. Klaus Niederhoff bewirtschaftet den Betrieb mit seinem Sohn René, der den Ackerbau leitet. Seit einigen Jahren gibt es einen zweiten Biobetrieb, der 28 ha LN (davon 10 ha DGL) umfasst und ebenfalls von René Niederhoff geleitet wird.

müssen mehr Gräser in die Fruchtfolge – über Untersaaten. Generell führt eine höhere Biodiversität und eine weite Fruchtfolge zu weniger schwer bekämpfbaren Beikräutern/-gräsern. Natürlich spielen auch Faktoren, wie z.B. die richtige Bodenbearbeitung eine Rolle.

Haben Sie auch schon einmal negative Erfahrungen mit Untersaaten gemacht?

Niederhoff: Nein, mit der Untersaat an sich nicht. Natürlich muss man die Kosten im Auge behalten. Weiter kann ein hoher Pflanzenschutzeinsatz oder der Einsatz ungeeigneter Mittel die Untersaat zunichtemachen. Ich würde diese aber nicht unbedingt als Nachteile anführen, sondern als Aufgabe bzw. Herausforderung des jeweiligen Betriebsleiters sehen.

Meistens wird die Untersaat als Konkurrent der Hauptkultur betrachtet. Wie sind Ihre Erfahrungen in Bezug auf Ertrag und die Beerntbarkeit bei Integration einer Untersaat?

Niederhoff: Das sehe ich nicht so. Im Mittel der Jahre ist der Ertrag trotz Untersaat gleichgeblieben. Wir haben sogar die Erfahrung gemacht, dass wir bei unserem System aus weiter Fruchtfolge, Untersaaten, biodiversen Zwischenfrüchten und der Einstellung der Nährstoffverhältnisse, den Einsatz von Herbiziden, Fungiziden, Insektiziden und Wachstumsreglern deutlich reduzieren konnten. Die Beerntbarkeit ist, solange das Getreide nicht lagert, kein Problem.

Welches Fazit ziehen Sie daraus?

Niederhoff: Wir müssen im Ackerbau wieder mehr Diversität wagen. Besonders im Bereich der Zwischenfrüchte und der Untersaaten gibt es hierfür viel Potenzial. Auch müssen wir uns mehr um unseren Boden kümmern. Wenn man den Boden gut bewirtschaftet, also die Nährstoffverhältnisse kennt, Diversität in der Fruchtfolge und in den Zwischenfrüchten hat, dann kann man viele andere Betriebsmittel einsparen.

Vielen Dank für das Interview!
Das Interview führte Stephen Porth

Stephen Porth
Winsen/Luhe
Fon +49 152 06170934

Die verschiedenen Komponenten der Untersaat sind gut zu erkennen.

Die Untersaaten zeigen sich auch in den Ackerbohnen gut entwickelt.